Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 1 (1894)

**Heft:** 12

Artikel: Orlando di Lasso : gestorben den 14. Juni 1594 : zur dritten

Säkularfeier seines Todestages

Autor: Schildknecht, J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-531128

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Selbstverständlich gründet eine folche mannhafte Überzeugungstreue und furchtlose Charakterfestigkeit dort am tiefsten, wo sie schon in der heranwachsenden Jugend Wurzel geschlagen; wo fraftige Knaben zu träftigen Jünglingen heranreifen, wird man aber auch kräftige Männer finden. Darum ist für die heranwachsende Jugend die Congregation eine mahre Wohlthat. Der natürliche Drang, zu gemeinschaftlichen Zielen sich enger zusammenzuthun, macht sich bekanntkich auch bei noch jüngeren Schülern geltend. Die Idee der Association beherrscht nun einmal unser gesamtes öffentliches Leben, ist deffen Instinkt, Leidenschaft, Gesetz. Darum ist es von eminenter Bedeutung, daß der Lehrer auch außerhalb des Schulzimmers mit seinen Leuten in Fühlung bleibt, daß er durch sein belehrendes und ermutigendes Wort die besseren und strebsameren dazu bringe, fest zusammen zu stehen, um sich selbst gegen= seitig zu stützen und zu fördern und die Unentschiedenen nach und nach an sich zu ziehen, dem Ginflusse der Leichtsinnigen einen Damm entgegenzusetzen oder wenn möglich ein Ende zu machen. (Schluß folgt.)

## Grlando di Fasso.

Gestorben den 14. Juni 1594.

Bur dritten Safularfeier seines Todestages.

(3. Schildknecht. \*)

T

"Palestrina und Orlando" pflegt man gewöhnlich vereinigt zu nennen, wie "Bach und Händel". Es geschieht dies mit Recht, insofern man in erstern die beiden Hauptrepräsentanten aus der Blütezeit der Vokalpolyphonie, in letzteren die mächtigen Grundpfeiler der Instrumentalmusik und die großen Vertreter des Überganges von der polyphonen zur harmonischen Musik verehrt. Viele sinden in der Kirchenmusik Palestrinas und Orlandos den Katholizismus, in derzenigen Bachs und Händels den Protestantismus verkörpert. Ein eigentümliches Jusammentressen ist es, daß erstere das Todesjahr (1594), letztere das Geburtsjahr (1685) gemeinschaftlich haben; es ist als ob in ersterm der Abschluß einer großen Periode und in letzterm der Beginn einer neuen scharf abgegrenzt sein sollte.

Gehen wir aber auf die äußern Lebensschicksale, die Denk= und Ausdrucksweise, den in ihren Werken sich äußernden Geist dieser hehren Künstler näher ein, so müssen wir die Gruppierung anders vornehmen, Palestrina und Bach einem Orlando und Händel gegenüber stellen. Da tritt denn er-

<sup>\*)</sup> Als Quellen dienten mir besonders Bäumker, Orlandus de Lassus (Freiburg bei Herder); Proske, Musica divina, und Haberl, Kirchenmusikalisches Jahrbuch, Jahrgänge 1891—1894.

staunlich klar zu Tage, wie das Verhältnis zur Außenwelt der schöpferischen Kraft die Richtung giebt und dieselbe intensiv beeinflußt. Die tiefe Innerlichkeit, stille Beschaulichkeit, die allem bloß äußerlichen Gepränge abholde Diktion eines Vach, das Spiegelbild seines einfachen, bescheidenen Wesens und seiner stillen Zurückgezogenheit sindet ihr Vorbild in Palestrina. Vach verließ seine engere Heimat sozusagen nie (die Fußreisen von Lüneburg nach Hamburg und von Arnstadt nach Lübeck ausgenommen, wo er die berühmten Organisten Reinkens und Burtehude hören wollte). Und Palestrina? Außer der ersten Jugendzeit und der ersten sechs Jahre seiner Künstlerthätigkeit, die ihn an seine engste Heimat, an Präneste fesselten, sinden wir ihn ununterbrochen in Rom thätig.

Händel hingegen ist die Eiche, die dem Sturme trott, der Steuermann, der sich mit seinem Schiffe in die bewegte See wagt. Er hat die Welt gessehen, hat weltmännische Gewandtheit und selbstbewußtes Auftreten sich ausgeeignet, hat in den höchsten Kreisen sich bewegt und deren Achtung sich erswungen. Händel ist der universelle Geist, der in Halle Kirchenmusit, in Italien Opern und in England schließlich Oratorien komponierte. Energie und Kraft sind die Charakterzüge seiner Muse; Händel versteht zu imponieren.

Bang analog der imposanten Erscheinung Händels und der äußern Le= bensweise entsprechend finden wir im großen Ganzen auch in Orlando, dem vielgereisten Musiker, dem gefeierten Hofkapellmeister Münchens nicht wie in Balestrina den innig meditierenden Beter. Orlando erreicht verhältnismäßig selten das harmonische Ebenmaß, die klassische Rube, den ätherischen Duft, den Schimmer der Verklärung und den Jubel himmlischen Frohlodens, die wir so sehr an Balestrina bewundern. Orlando weiß aber stets geistreich und feffelnd zu uns zu sprechen, alle Ruancen des Ausdruckes sind ihm geläufig, an Titanenkraft erreicht er beispielsweise in seinem 8stg. Tui sunt coeli einen Beethoven (Witt); an interessanten Wendungen und gelegentlichen Überraschungen ist er nicht verlegen, er wagt mitunter die verblüffenosten Rom= binationen, ohne sich um allfälliges Kopfschütteln der Konservativen seiner Zeit zu kummern. Orlando ist so recht das zu eigen, was man "esprit" nennt; seine Beistesblige elektrisieren, er verfügt über hoffähigen Chic und ausgesprochene Originalität. In seiner Messe "On me l'a dit" 3. B. greift er zu den gewagtesten rhytmischen Sonderlichkeiten und springt mit chromatischen Ton- und Accordverbindungen in einer Weise um, daß wir ihn unwillfürlich den "Richard Wagner des 16. Jahrhunderts" zu nennen versucht sind. Un Bielseitigkeit und an Produktivität steht Orlando weit über Palestrina, komponierte er doch Messen, Psalmen, Magnifikat, Litaneien, Antiphonen, Motetten; ferner weltliche Kompositionen: Madrigale, Villanellen, Moresten, Canzonen zu 2-12 Stimmen, über lateinische, italienische, französische, spanische, englische und deutsche Texte in Menge. Un tirchenmusikalischen Werken allein, die doch weit weniger zahlreich sind als die weltlichen Kompositionen, schuf Orlando mehr als doppelt so viel wie Valestrina.

Treffend charatterisiert ihn Proste: "Orlandus de Lassus ist ein uni= "verseller Geist. Keiner seiner Zeitgenossen besaß eine solche Klarheit des "Willens, übte eine solche Herrschaft über alle Intentionen der Kunst, daß "er stets mit sicherer Hand erfaßte, was er für seine Tongebilde bedurfte. "Vom Komtemplativen der Kirche bis zum heitersten Wechsel profaner Gesang= "weisen fehlte ihm nie Zeit, Stimmung und Erfolg. Groß im Lyrischen "und Epischen würde er am größten im Dramatischen geworden sein, wenn "seine Zeit diese Musikgattung besessen hätte. In seinen Werken sinden sich "Züge episch=dramatischer Kraft und Wahrheit, daß man sich vom Geiste "eines Dante oder Michelangelo angeweht fühlt. Will man Palestrina an "Rafaels Seite stellen, so liegt der Vergleich nicht allzusern, unsern Meister "den großen Florentinern anzureihen.

"Groß in der Kirche und Welt hatte Lassus das Nationale aller das "maligen europäischen Musik dergestalt in sich ausgenommen, daß es als ein "charakteristisches Ganzes in ihm ausgeprägt lag, und man das speziell Itas "lienische, Niederländische, Deutsche oder Französische nicht mehr nachzuweisen "vermochte. Niemand war ihm hierin so ähnlich als der große Händel, und "wie in diesem der deutsche, italienische und englische Genius des 18. Jahrs "hunderts, so war in Lassus die ganze Herrlichkeit der germanischen und ros "manischen Kunst seiner Zeit in einer großen Erscheinung vereinigt." \*)

Finden wir bei Palestrina das breit sich entfaltende Melos, die echt italienische, langgezogene Melodie, so zeigt sich Orlando abrupter, kurzatmiger, eine Eigenschaft, die geeignet ware, ihn bei unfern Sangern beliebter zu machen als Palestrina, so lange sie an rationelles Atmen nicht gewöhnt sind. Witt fagt: "Man kann in gewissem Sinne sagen, daß die deutschen und "niederländischen Meister des 16. Jahrhunderts von den italienischen Zeitge-"nossen sich dadurch unterscheiden, daß sie mehr Harmoniker als Melodiker "waren." Syllabischer Gesang (jede Note eine Silbe) ist bei Orlando häu= figer als bei Palestrina, was in der — in gewissem Sinne dramatischen — Ausdrucksweise Orlandos begründet ist. In einer Eingabe an den König Ludwig II. v. Bapern behufs Unterstützung zur Ermöglichung der Heraus= gabe des "Magnum opus musicum" von Orlando di Laffo schrieb Witt (1869): "Die Welt wird über die Bielseitigkeit dieses Riesengeistes staunen, "der alle Sprödigkeit eines Textes nicht beachtend, kaum ein einziges Stud "unter so vielen (516) Nummern geschrieben hat, dem nicht Züge des Geistes "und des Genies aufgeprägt wären. Das genannte Werk beweist, daß dem

<sup>\*) (</sup>Musica divina, Borrede pag. LII.)

"Orlandus das dromatische System mit allen seinen Konsequenzen genau be-"fannt war, daß der Sat, die Alten hätten nur das diatonische Sustem "gekannt, gänzlich ungenau ist, daß, wenn Lassus zumeist das diatonische "Spstem anwendete, dieses nur in Folge wohlberechtigten und woldurchdachten "Anlehnens an den Cantus gregorianus gefchah. Als Beweis dürfte 3. B. "das 139. Stuck (ein lateinisches Madrigal) dienen, das auf einem winzigen "Raum von g moll bis Gis dur, und von E dur nach As dur moduliert "und die frappanteste Chromatik in Melodie und Harmonie ohne Barte auf-Im "Magnum opus musicum" hat Orlandus eine große Zahl "musikalischer Experimente hinterlassen, die sein Streben, neue musikalische "Bahnen zu eröffnen, in der Kunst fortzuschreiten, neue, ungewöhnliche, bis "dahin unerhörte Kombinationen zu wagen, um neue Resultate zu finden, "aufs allermertwürdigste konstatieren." (Witt, Fl. Bl. 1886 pag. 74 u. 75.) Die Eingabe blieb wegen des 1870 ausgebrochenen deutsch=französischen Krieges Neuestens eröffnet Dr. Haberl wieder eine neue Subsription auf genanntes Werk, das 10 Bd. à 10 Mark umfassen wird. —

Ambros sagt in seiner Gesch. d. Mus. Bd. II. "In Orlando war die "niederländische Tonkunft vollendet — aber auch in dem Sinne vollendet, "daß die Niederländer plöglich vom Schauplage abtreten. Orlandos Söhne "und Schüler sind gleichsam das letzte zitternde Ausklingen der Saite, die, "stark und voll angeschlagen, so lange und herrlich gekönt." (Schluß folgt.)

# Janssens siebenter Band und die Schulzustände des XVI. Jahrhunderts.

(fa.) (Fortschung.)

## V. Bildung und Wiffenschaft.

Die Ergebnisse des Kapitels "Universitäten", womit Janssen den ersten Teil seines 7. Bandes schließt, sinden in den ersten 8 Abschnitten des zweiten Teiles, den er "Bildung und Wissenschaft — Büchercensur und Buchhandel" betitelt, ihre traurige Bestätigung. Was uns der unermüdliche Forscher in der Betrachtung der einzelnen Disziplinen (Humanistische Studien, philologische Gelehrsamkeit, lateinische Dichtung, Rechtsstudium und Rechtswissenschaft, Geschichtscheng, Mathematik und Astronomie, Naturwissenschaften, Heilkunde, Philosophie und Theologie bei Protestanten und Katholiken) bietet, war wohl zum Teil schon bekannt, aber überwiegend doch nur dem Kenner einer weit ausgebreiteten Litteratur. Es waren Contouren, Portraitköpfe, Einzelgruppen vorhanden, aber es fehlte ein großes einheitliches Geschichtsbild. In einem solchen zuerst das Geistesleben des 16. Zahrhunderts dargestellt zu haben, ist das wesentliche Berdienst vornehmlich des zweiten Teiles dieses 7. Bandes.